

**"Zentrale Einheit und regionale Identität im Imperium Romanum"**  
**Forschungsprojekt**  
**der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach – Stiftung**

Seit langem ist die Beschäftigung mit den Provinzen des römischen Reiches in Ost und West ein international anerkannter Schwerpunkt Kölner altertumswissenschaftlicher Forschung. In Anerkennung der Erfolge des Kölner Instituts f. Altertumswissenschaften hat die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach - Stiftung eine althistorische Professur als Stiftungsprofessur ausgezeichnet und das Projekt „Zentrum und Peripherie im Imperium Romanum“ mit großzügigen Mitteln versehen, die nicht nur der Kölner Forschung dienen, sondern auch für Stipendiaten und Gastprofessoren aus dem Ausland eingesetzt werden sollen.

„Zentrum und Peripherie im Imperium Romanum“ ist ein weites Feld: das römische Reich existierte bis ins 7. Jh. n. Chr., und ganz unterschiedliche Gebiete können gewinnbringend unter diesen komplementären Gesichtspunkten untersucht werden, z. B. Gesellschaft, Städtewesen, administrative Organisation, Wirtschaft, Kultur und Religion. Die Vielfalt der Aspekte und die lange Dauer des römischen Reiches zeigen dabei, daß solche Themata nicht von der Alten Geschichte allein behandelt werden können, sondern der konzertierten Anstrengung aller Altertumswissenschaften bedürfen.

Grundsätzlich steht daher die Bewerbung um ein Stipendium allen Altertumswissenschaftlern offen, die sich mit einem Thema aus dem genannten Bereich beschäftigen.

In der Tradition des Kölner Instituts f. Altertumskunde ist es v. a. die Beschäftigung mit kaiserzeitlichen und spätantiken Inschriften aus dem Osten wie dem Westen des Reiches, durch die der größte Beitrag zur Erforschung von „Zentrum und Peripherie“ auf allen Ebenen geleistet werden konnte. Naturgemäß sind die Kölner Bibliotheken in diesem Bereich besonders gut ausgebaut, und deshalb werden wohl v. a. Bewerber, die mit Inschriften arbeiten wollen, nach Köln kommen wollen.

Jedes Jahr können etwa zwei Doktoranden- und Postdoktorandenstipendien an ausländische Wissenschaftler für Arbeiten aus dem genannten Feld vergeben werden. In unregelmäßigen Abständen werden ausländische Gastprofessoren mehrere Monate in Köln verbringen können, um ihren eigenen Arbeiten nachzugehen, aber auch eine Veranstaltung für Stipendiaten und Kölner Wissenschaftler zu halten.

Eigene Arbeiten in Köln werden sich natürlich auch mit dem Thema „Zentrum und Peripherie“ beschäftigen, müssen sich aber doch auf einen bestimmten Ausschnitt dieses Bereiches konzentrieren. Im Mittelpunkt sollen Entwicklungen der Spätantike stehen, die durch das Christentum bestimmt sind:

"Zentrum und Peripherie" sind für die Geschichte des Christentums von zentraler Bedeutung - sowohl in der Missionsgeschichte wie auch der Institutionengeschichte. Hier geht es um das Verhältnis von Heiligtümern zu Städten und Dörfern, um die Art und Weise, in der sich Siedlungsstrukturen zum einen,

Siedlungshierarchien zum anderen veränderten, indem Heiligtümern von Klöstern, Eremitagen und Pilgerzentren abgelöst wurden. Eingebettet ist das alles in den langwierigen Prozeß, in dem die Städte der antiken Welt durch die Siedlungsstrukturen der byzantinischen Zeit abgelöst werden, die im ländlichen Bereich stärker auf Dörfer aufbauten. Um den Rahmen dieser Prozesse abzu- stecken, soll die erste im Rahmen des Programms „Zentrum und Peripherie“ veranstaltete Tagung den spätantiken Christianisierungsprozessen in den verschiedenen Bereichen Kleinasiens gelten.

Laufzeit: 2009/2010 – 12-2020